

Die Volksstimme
ist täglich mit Ausnahme
Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Carl Sohn, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Carl Rankau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbau,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schriehoffstr. 5/6
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg

Volksstimme

Prämienpreis
Monatspreis:
Bierteljähr. inkl. Bringerlos
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk. monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Bestellgeld.
Eingelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeilungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühren:
Zerspruch-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 207.

Magdeburg, Freitag, den 4. September 1896.

7. Jahrgang.

Die Bäckergefelln rühren sich.

Ueber tausend Bäckergefelln hatten sich Mittwoch in Berlin zu einer Kundgebung für den Maximalarbeitsstag und einem Protest gegen die Beschlüsse des Meister-Verbandstages in Breslau vereinigt. In der überaus lebhaften Diskussion kam der Unmut der Arbeiter über die Agitation gegen den Maximalarbeitsstag zum Ausdruck, doch hielt die Mehrzahl der Redner dessen Wiederaufhebung für ausgeschlossen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:
Die Versammlung der Bäckerarbeiter Berlins und der Umgegend erklärt, die auf dem Breslauer Verbandstage von verschiedenen Bäckern gemachten Angaben über die Unübersichtlichkeit des Maximalarbeitsstages und dessen angeblich nachteilige Folgen für das Bäckergefell für durchaus unzutreffend. Sie erklärt hierin nur den Wunsch, daß der Zwölftag bei einigermaßen gutem Willen der Arbeitgeber sehr wohl ohne Schädigung des Betriebes imgehalten werden kann. Ferner spricht sie ihre tiefste Bedauern darüber aus, daß alle wirklichen, auch im Interesse der Arbeiter gelegenen Verbesserungsvorschläge, wie z. B. betreffs Abschaffung der Nachtarbeit, von dem Verbandstage abgelehnt worden sind, und gibt der zuverlässigen Erwartung Ausdruck, daß die Reichsregierung den Wünschen der Meister bezüglich der Aufhebung des Maximalarbeitsstages nicht entsprechen wird.
Hoffentlich wird diese Agitation für den Bäckerschutz auch in anderen Orten aufgenommen.

Boycott!

Wie unseren Lesern erinnerlich, hatten wir vor kurzem das Treiben des „Verbandes der Töpfermeister und Ofenbauer von Schlesien und der Niederlausitz“ einer eingehenden Kritik unterzogen. Die Herren haben bekanntlich die ausländischen Töpfergefelln dadurch boykottiert, daß sie an alle Töpfermeister Schlesiens lithographierte Circulare sandten, welche die Namen der Streikenden enthielten, desgleichen in der „Wunzlauer Thonwaren-Industrie-Zeitung“ einen Aufruf veröffentlicht, welcher besagt, daß kein Meister die letzteren beschäftigen, ihnen auch keine Waren zur Selbstanfertigung verabfolgen solle. Die Volksmacht in Breslau knüpfte an diese Ausführungen die Bemerkung, daß sie veranlassen werde, daß gegen den „Verband der Görlitzer Töpfermeister“ Anzeige wegen Boycott und Berrufserklärung erstattet werden wird. Dies ist geschehen und aller Voraussicht nach dürfte sich nun ein Prozeß entwickeln, da gegen den Verband das Ermittlungsverfahren wegen Boycott eingeleitet ist. Genosse Scheib hat am Montag eine Vorladung des Polizeipräsidenten erhalten, um in dieser Sache als Zeuge vernommen zu werden.

Genossenschaftliches.

Ein ungeheures Triumphgeschrei erhebt sich in der freisinnigen Presse, weil der Jahresbericht des Verbandes der auf Selbsthilfe gegründeten Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftszugangsvereine eine Zunahme dieser Organisationen konstatiert. Mit der Miene eines Siegers spricht es der große Sozialistendichter Eugen Richter aus, der Inhalt dieses Jahresberichts sei „die klare Widerlegung der Behauptung, daß es den Erwerbsstiftungen aller Kreise nicht möglich sei, ohne Staatshilfe, ohne Staatsunterstützung ihre Stellung im wirtschaftlichen Leben festzuhalten, ihre wirtschaftliche Existenz zu fördern.“
Es ist dies die Genossenschaftsorganisation, zu welcher Schulze-Delitzsch den Grund gelegt hat in seinem 1859 errichteten Genossenschaftsverbande. Der „König im sozialen Reich“, wie ihn seinerzeit seine Verehrer nannten, käme sonach wieder zu Ehren, nachdem er von Baffalle, dem er erst nach dessen Tode geantwortet hat, kritisch vernichtet worden ist.
Hätte Baffalle den großen Schulze doch unterschätzt? Sehen wir uns die Sache etwas näher an.
Gestiegen sind gegen das Vorjahr die Kreditgenossenschaften von 6417 auf 8069; von den Rohstoffgenossenschaften sind die gewerblichen gesunken von 61 auf 58, die landwirtschaftlichen gestiegen von 1067 auf 1085; von den Wertgenossenschaften sind gestiegen die gewerblichen von 17 auf 21, die landwirtschaftlichen von 240 auf 248; von den Magazingenossenschaften sind zurückgegangen die gewerblichen von 57 auf 67, gestiegen die landwirtschaftlichen von 4 auf 19; von den Produktivgenossenschaften sind gestiegen die gewerblichen von 124 auf 229 und die landwirtschaftlichen von 1458 auf 1604; die Versicherungs-genossenschaften stiegen von 160 auf 184; die Konsumvereine gingen von 1460 auf 1412 zurück und die Baugenossenschaften stiegen von 124 auf 132.
Wenn Herr Richter meint, diese Steigerung des Genossenschaftswesens würde etwas gegen die Sozialdemokratie beweisen, so irr er sehr. Die Baffalle'sche Forderung der Produktivgenossenschaften mit Staatsunterstützung von der Sozialdemokratie längst aufgegeben werden. Wir fordern „Staatshilfe“ nur in Bezug auf die Arbeiterchutzgesetzgebung und verwandte Materien; der Gedanke, durch

die Hilfe des heutigen Klassenstaats zu einer neuen, die Arbeiter vom Lohnsystem befreienden Produktionsweise gelangen zu können, muß heute als eine Utopie betrachtet werden. In der Gesellschaftswissenschaft nur keinen Rückstand, sondern Fortschritt bei uns! Herr Richter mag so lange er will an alten Schulze-Delitzsch'schen Knochen herumtaufen.

Die Erwerbsklassen, die bei dem Genossenschaftswesen in Betracht kommen, sind die Arbeiter, die Kleinbürger und die Kleinbauern.

An sich ist die Genossenschaft mit Selbsthilfe eine bürgerliche Einrichtung und die Arbeiter können nur in beschränktem Maße und unter besonderen Umständen davon Gebrauch machen. Gerade zwei Arten von Genossenschaften, bei denen Arbeiter beteiligt waren, sind zurückgegangen; zunächst die Rohstoffgenossenschaften, bei denen sich die Arbeiter in wenigen Fällen beteiligt hatten, und sodann die Konsumvereine, bei denen die Arbeiter so viel beteiligt sind. Die Konsumvereine wurden namentlich beeinträchtigt durch den Konkurrenzweid und die Machinationen desselben Kleinräumer- und Kleinmeisterturns, dem die Richter und Genossen mit ihrer „Selbsthilfe“ beifpringen wollen. An den gewerblichen Produktivgenossenschaften und den Baugenossenschaften sind in einzelnen Fällen Arbeiter beteiligt. Mit Ausnahme der Konsumvereine kommt also das Genossenschaftswesen nach Schulze-Delitzsch'schem Zuschnitt für die zahlreiche Klasse der Arbeiter kaum in Betracht.

Das Kleinbürgerturn, dem diese Genossenschaften eigentlich auf den Leib zugeschnitten sind, muß von den gewerblichen Magazin- und Rohstoffgenossenschaften nicht viel erwarten, denn diese sind zurückgegangen. Die Zunahme der gewerblichen Produktivgenossenschaften beweist nur, daß man verzweifelte Versuche in allen Formen macht, sich gegen die Konkurrenz des Großkapitals zu behaupten. Dies kann in einzelnen Fällen den Untergang eines Betriebs verlängern; auf die Dauer kann die kleinbürgerliche Genossenschaft dem Großkapital nicht widerstehen, es sei denn, daß sie sich selbst zu einem großkapitalistischen Betrieb auswächst, wobei dann die Genossenschaft mit der Zeit auch ausbeutende Kapitalisten werden müssen. Daß die Kreditvereine gestiegen sind, ist uns kein Beweis einer wirtschaftlichen Blüte. Sie nehmen keine Wucherzinsen, aber wenn ihr Wachstum ein erhöhtes Kreditbedürfnis darstellt, so ist es sehr gewagt, dies als „Förderung der wirtschaftlichen Existenz“ darzustellen.

Auf dem Lande sind die Genossenschaften erheblich gestiegen und das scheint daher zu kommen, daß die Bauern ihr noch vielfach vorhandenes Misstrauen gegen solche Neuerungen aufzugeben beginnen. Die Genossenschaften bieten ihnen da und dort einige Vorteile. Wenn man aber daran die Hoffnung knüpft, die Genossenschaften könnten den Kleinbauern erhalten, dann irrt man sich. Es bestehen doch lange ländliche Genossenschaften und doch ist die rein bäuerliche Bevölkerung, wie die letzte Volkszählung beweist, in starker Abnahme begriffen. Wir sind eben im Ubergang vom Ackerbaustaat zum Handels- und Industriestaat begriffen.

Im ganzen ist die Zahl der dem Verband angehörigen Genossenschaften von 1141 auf 11305 gestiegen. Wenn die freisinnigen Häuptlinge darum den alten Schulze-Delitzsch weiter als ihren ledernen Parteihelmen betrachten wollen, so steht ihnen von unserer Seite aus nichts im Wege.

Die selbsthilferischen Genossenschaften sind auch nichts weiter als eine andere Form des Kleinbetriebs, und müssen sofort vom Markte weichen, wo sie mit den größeren Betrieben, namentlich aber, wenn sie mit den Großindustriellen in Berührung kommen, die, wenn sie wollen, Jahre mit Unterbilanz oder ohne Geschäftsgewinn arbeiten können, nur um einen Konkurrenten zu Grunde zu richten.

Die Ausbreitung der Genossenschaften ist nicht übermäßig groß; in England und in Oesterreich zählt man verhältnismäßig eben so viele. Aber die berühmte englische Genossenschaft der Pioniere von Rochdale ist bereits ein kapitalistisches Unternehmen geworden.

Wenn in Deutschland die Genossenschaften sich noch bedeutend mehr ausdehnen sollten, so würden sie nur dem gegenwärtigen Bestande des Kleinbürgerturns entsprechen, das übrigens noch nicht recht weiß, ob es bei der Genossenschaft mit Selbsthilfe oder bei der Zwangsinnung seine Zuflucht nehmen soll. In einem Jahre haben 43 Genossenschaften liquidiert und vier sind in Konkurs geraten. Diese Opfer werden bald in der Entwicklung des Genossenschaftswesens ein bedeutendes Wachstum erfahren.

Wir sagen dies gewiß nicht, wie alberne Menschen behaupten, „aus Schadenfreude“. Wozu auch? Aber wir sehen aus tausend Thatfachen, daß der Kleinbetrieb in jeder Form vom Großkapital verschlungen wird und kämpfen nur dagegen an, daß man unberechtigte Illusionen erweckt.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Eine **Tanzfestlichkeit**, welche eine eingeschriebene Hilfskasse der Buchbinder Hannovers beabsichtigte, ist vom Polizeipräsidenten verboten worden mit der Begründung, daß die Beiträge von Mitgliedern zur Kasse nur zu den Unterstützungszwecken der Kasse verwandt werden dürfen. Besteres ist richtig; aber nach dem Vorwärts sollten die Kosten des Tanzvergnügens nicht aus den Mitteln der Kasse, sondern aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder bestritten werden.

Da unseren elsässischen Brüdern verwehrt ist, **Besammlungen im Reich** abzuhalten, begaben sie sich in „Feindesland“. Hier finden sie gastliche Aufnahme. So ist die seitens elsässischer Sozialisten am 6. September in der Nähe von Martirch auf französischem Boden geplante Volksversammlung seitens der französischen Behörden genehmigt worden. Als Redner werden die Reichstagsabgeordneten Bebel, Straßburg und Bueb-Mühlhausen aufzutreten.

Angelöst wurde in Freiburg eine Versammlung der Anarchisten, noch ehe Landauer seine Anschauungen entwickeln konnte. Genosse Bebel, der zufällig anwesend war, konnte wegen der Auflösung nicht zum Worte kommen.

Keine Seemannsordnung! Zu der Nachricht der Post, daß dem Bundesrat bei seinem Ende dieses Monats erfolgenden Wiedezusammentritt ein Entwurf zur Abänderung der Seemannsordnung vorgelegt werden wird, bemerkt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, daß es noch dahin steht, wann eine bezügliche Vorlage an den Bundesrat gelangen wird.

Im September soll infolge einer Anordnung des königl. sächsischen Ministeriums des Innern eine **Konferenz der Amtshauptleute und Bürgermeister der Städte mit revidierter Städteordnung** stattfinden, in welcher über die Einführung des neuen Landtagswahlgesetzes Beratung gepflogen werden soll.

Revision der Arbeiterversicherungs-Gesetze. Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Entwurf des Gesetzes betr. die Aenderung des Arbeiterversicherungs-Gesetzes nebst der Begründung. Wir kommen in nächster Nummer hierauf zurück.

Es tagt! Der Delegiertentag der nationalliberalen Partei findet am 3., 4. und 5. Oktober in Berlin statt. Unter anderem wird beraten über ein Antrag Breslau, betreffend Empfehlung an die Parteigenossen, eventuell außerhalb des Parteiverbandes das Zustandekommen eines Nationaldenkmals für Moltke nach allen Kräften zu fördern. Wenn die Breslauer Nationalliberalen weiter keine Schmerzen haben, als Denkmalsklammer, so sind sie sehr bescheiden. Das Moltke-Denkmal wird die Partei nicht auf die Beine bringen!

Noch eine deutsche Kolonie! Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Norddeutsche Lloyd haben, wie die Schiffsahrts- und Seehandels-Korrespondenz meldet, in Gemeinschaft mit dem Hamburger Kolonisations-Verein von 1849 in der Provinz Santa Catharina in Süd-Brasilien ein Terrain von großem Umfang erworben, welches sie zur Anlage einer deutschen Kolonie verwenden wollen. Möge die Kolonie stets von Veit's und Schröder's und ähnlichen „Kulturträgern“ verschont bleiben!

Für eine Brauereikasse! wird von dem Bund der mittleren und kleineren Brauereien agitiert und ist auch in dieser Richtung von der Generalversammlung des Bundes in Berlin eine Resolution gefaßt worden. Nach der Boffischen Zeitung hat der Deutsche Brauerbund in einem auf Erfordern des Handelsministers erstatteten Gutachten erklärt, eine Steuerentlastung sei für diejenigen Brauereien, die heute noch ausschließlich mit der Hand betrieben werden, erforderlich, und man wolle auch einer Berücksichtigung der sonstigen kleinen Betriebe, soweit dies durch die Minderausbeute des Malzes begründet sei und soweit dadurch nicht eine Mehrbelastung anderer Betriebe herbeigeführt werde, nicht widersprechen. Dagegen sei eine Staffelung in dem von den Petenten vorgeschlagenen Umfang ungerechtfertigt und die größeren Brauereien in so hohem Grade schädigend, daß deren Konkurrenzfähigkeit in Frage gestellt werde, zudem aber auch nicht geeignet, den kleineren und mittleren Brauereien auf die Dauer einen Vorteil zu bringen. Schließlich wurde darum ersucht, vor der Feststellung eines entsprechenden Gesetzes wirkliche Sachverständige von beiden Seiten zu hören.

Oesterreich-Ungarn.

Die Bilanz des Zarenbesuchs ist für das lödliche stramm antijemittische Gemeinderatspräsidium recht traurig ausgefallen. Nur zwei Herren haben russische Orden erhalten: der Polizeipräsident Stejskal das Großkreuz des Stanislaus-Ordens und Herr Polizeirat Frankl den

Stanislaus-Orden zweiter Klasse. 25 000 Gulden ... geben, damit der Jude Frankl einen Orden bekommt...

Spanien.

Auf Kuba zerstörten die Insurgenten mit Dynamit eine Eisenbahnbrücke im Westen über den Fluß Banate...

Rußland.

Wie Väterchen geschätzt wird.

Von Sosnowice bewachen 1200 Mann vom russischen Eisenbahregiment die Strecke bis zur russisch-deutschen Grenze...

Orient.

Die Opfer der letzten Blutthaten werden gezählt. Nach den neuesten Schätzungen beträgt die Zahl der Opfer in Konstantinopel 5000.

Vereinigte Staaten.

Der Kampf in den Vereinigten Staaten, der unter den Slogansworten: Geldwährung oder freie Silberprägung! ausgefochten wird, ist im letzten Grunde ein Kampf...

Millionen, einen mit 35 Millionen, einen mit 37 Millionen, drei mit je 25 Millionen, und so hinunter bis zu den Ultrademokraten...

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

In der Schuhfabrik von Eckstein u. Panitsch in Berlin sind Differenzen ausgebrochen. Sämtliche Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt...

Ausland.

Zum Londoner Schneidergewerk sind Streitigkeiten ausgebrochen. In Glasgow droht ein Ausbruch der Maschinenarbeiter auszubrechen...

zog, und das Einschreiten der Polizei zur Folge hatte. Seit dem 22. d. M. geht fast kein Tag vorüber, wo nicht ein blutiger Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitern stattfände...

Aus den Gerichtssälen.

Magdeburg. (Landgericht.) Die schon öfter vorbestrafte Ehefrau des Salinenarbeiters Schöniann, Marie geb. Fabian, geb. 1850, zu Schönebeck...

Magdeburg. (Schöffengericht.) Allgemein herrscht im Publikum die Meinung, man brauche als Zeuge vor der Polizei nicht die Wahrheit zu sagen...

Fenileton.

Der Jude.

Der Jude ... von E. Spittler.

Noch an selben Nachmittage ging er, von mancherlei Gefühlen hejelt, Wallraden heranzuliegen. In ihrer Wohnung fand er den Oheim, und die Herren von Königstein und Montfort versammelt...

und ich, ihr unwürdige Gewächter, vereinigte Euch zum zweitenmale durch diesen Friedensstich!

Aber wenn es möglich wäre, daß zwei Bildsäulen von Granit sich in die Arme felen, herzloser könnten sie nicht starr an staun ruhen...

Die Herren saßen und schauten süßten sich in ihren Willen. Während sie jedoch mit den verbindlichsten Worten Abschied nahmen, zog der Prälat den Keifen in das Fenster. „Es ist ein Verweis Deiner Klingheit," sprach er...

jurcht." — Mit den edlen Herren ging der Oheim von dannen.

Wallrade versicherte sich, daß kein Lauscher nahe sei, trat dann mit durchdringendem Blick hart vor Dagobert hin und fragte: „Nun, Bundesgenosse! Habt Ihr gelhan nach meinen Worten?"

Diese Worte empörten Dagoberts Gefühl, so gut er bis jetzt an sich gehalten hatte. „Ich begreife nicht," sprach er mit Hestigkeit: „welch unglücklich Schicksal diesen Mann der einem Verbrecher nicht ähnlich sieht, zu einem Geschäfteten, Vogelfreien gemacht hat..."

„Sein Weib, sein Kind?" fragte Wallrade schneidend. „Sie sind hier? diese Nachricht danke ich Euch. Schon hier? Sehr wohl. Der Herr von der Höhe wird wohl thun, so schnell als möglich von dannen zu ziehen..."

Haß Bier getrunken habe. Es erfolgte daher Freilassung. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, 2. September 1896

Kassales Todestag und Sedanfeier. Ueberall, wo das Proletariat zum Bewußtsein seiner Klassenlage gekommen ist und den Kampf für eine bessere, höhere Ordnung der Dinge aufgenommen hat, ist der 31. August ein Tag stillen Gedenkens gewesen. Und wie ernst und würdevoll ist die Feier verlaufen, die uns erinnert an das internationale Zusammenwirken der Proletarier aller Länder. Kein Mißton tönte die Feier; allerwegen ein einheitliches, gleichmäßiges Auftreten der zum Bewußtsein gekommenen Proletarier. Frauen und Männer, gelobten erneut ihren zu kämpfen in unseren Reihen und jenen erhabenen Zielen zuzustreben, welche die Menschheit ersticken sollen aus den Händen des Kapitalismus — als ein Freiheitsfest im eminent hohen Sinne kann die Kassalesfeier betrachtet werden. Wie ganz anders die Sedanfeier. Diese Feier soll das Volk erinnern an die Schmach, an die Siege, die Menschen über Menschen errangen — verzerrte, künftige Vernachlässigung wurden aufgeführt; von neuem verdorrt Blut. Auf das Gemüth des Volkes wirkte diese Feier verheerend. Der Abend vor Sedan und am Sedantage die Straßen der Stadt passirte, und dem Treiben unserer Jugend zusehnd, den bezüglich Bekanntheit über die Entartung des Volkes, über die hohen Sitten und Gebräuche, die sich allenthalben bemerkbar machten. Von der Stadt ins Umland zu schauen, und es ist, dieses Treiben näher zu besprechen. Und wer ist's, der an diesen Standarten sich beteiligt? Arbeiter, Arbeiterfrauen und Arbeiterkinder! Aber nicht jene Männer und Frauen, die der völlerbelebenden Sozialdemokratie angehören, für die Bewußtsein diesen Zielen kämpfen, sind es, die an dem Sedanfest Theilnahme nehmen; nein, es sind jene Frauen und Männer, die alte Vorurteile nicht abgestreift, abseits stehen dem Streben ihrer Klassenbewußten Mitmenschen; weder organisiert sind, noch ein Arbeiterblatt lesen. Den Feind, den wir am tiefsten haßen, ist der Unvorsand der Massen. Und diesen Unvorsand zu bekämpfen, ist unsere heiligste Pflicht. Je mehr die Arbeiterklasse in der Sozialdemokratie aufgeht, je gesteigeter ihr Auftreten, je weniger die Freunde an Feindschaften, die soße Lebensgewohnheiten im Menschen erwecken —

Pastor Balthus hat im evangelischen Jugendverein St. Katharina zum Kampf gegen den „inneren Feind“ aufgefordert. Wenn die evangelischen Junglinge und Mädchen sich ermannen, dürfte der Sozialdemokratie das Sterbegeldlein lauten! —

Sedanfeier. Mit welcher gemischten Gefühlen mag vor manchem dieser Tag gefeiert worden sein, besonders von Arbeitern, welchen derartige Feiern von den Arbeitgebern aufzuzwingen werden. Zu denselben gehören auch die Arbeiter der königlichen Schiffwerft. So ehrenhaft es für eine königliche Werkstätte sein mag, derartige Tage durch Arbeit zu feiern, so wenig ist es jedoch anzunehmen, durch Nichtzahlung solcher Feiertage den schon so traurigen Lohn der dortigen Arbeiter noch mehr zu schmälern. Das trägt sicherlich nicht dazu bei, die „patriotischen Gesinnungen“ derselben zu heben. Auch bei den „königstreuen Arbeitern“ macht der Nationalismus vor der Macht der Geldbeutel Halt. — Nach Ansicht verständiger Arbeiter scheint solche Festimmung über das Feiern derartigen Tage nicht einmal einer „Aufsicht von oben“ zu entkommen, vielmehr nur ein Nachwerk der untern Beamten zu sein, nur um die patriotische Gesinnung ihrer Arbeiter herbeizuführen und sich hierdurch die Beiste „des Feindes“ zu machen. Diese Ansicht erscheint uns so wahrscheinlich, als die jegliche oberste Leitung dieser Werkstätte von den Arbeitern im allgemeinen als ziemlich gewissenhaft und gerecht anerkannt wird —

Ein Druckfehler, der sich „in unlesbarer Weise“ in dem vom Generalanzeiger gegebener Referat über die im „Lutherpark“ abgehaltene Kassalesfeier eingeschlichen, wird heute vom Generalanzeiger korrigiert. Es heißt dort: „Die Fortschrittspartei hätte sich als revolutionäre Partei erwiesen“. . . . Es muß nach den Ausführungen des Herrn Klees aber „reaktionäre Partei“ heißen. Sitzm: Die Fortschrittspartei ist nie revolutionär gewesen. — Dem hiesigen auswärtigen Verleumdungs-Blatt ist es vorbehalten, die genaue Lüge, die wir gestern in dem Artikel „Lutherpark“ dramatisieren, nachzutradieren, mit folgendem Inhalt: „Dr. Braun (ein ungarischer Jude. D. R.) ist durch seine Verheißung mit einer preussischen Generalinspektoren der Kammer mächtig geworden, um ihr Handeln ist die so viel geschmähten Akademiker der Partei, und die Herren können ihren ehrgeizigen Gelüsten um so mehr die Fühl führen lassen, als hinter ihnen die Genossen Singer und Bamberg, die Mitglieder des Vorwärts, stehen.“ Wir wollen bis morgen warten, ob das Verleumdungsblatt diese schamlose Lüge richtig stellt und behältien uns dann weitere Bemerkungen vor —

Zwischen der Firma Friedrich Krupp in Essen und der Maschinen- und Schiffbauanstalt „Germania“ in Kiel ist ein Vertrag abgeschlossen worden, durch welchen der Betrieb der „Germania“ auf die Firma Krupp übergeht. Die Firma Krupp garantiert den Aktionären eine Rente von 4 1/2 Prozent und behält sich vor, die Aktien der „Germania“ jederzeit zu einem Kurse von 115 Prozent einzulösen. Bravo! Je eher die großen Betriebe in noch größere Betriebe aufgehen, je eher kommen wir unserem Ziele entgegen. Unsere Mühlen mahlen langsam, aber sicher! —

Im Kopfblatt der Staatsbürgerzeitung lesen wir: „Das Personal von Spezial- u. Co. (Kaiser- und Kronprinzengruppen-Garde) soll nach der Meldung eines hiesigen Blattes am Montag abend bei dem Chef um eine Lohnerhöhung eingelommen sein. Die Firma

auch wegen des weidherzigen Bruders Empfindsamkeit, der die Laune hat, jungen Ehefrauen allein zugethan zu sein, wäre es auch seines eigenen Vaters Weib, seine Stiefmutter.“

„Wallrade!“ rief Dagobert entsetzt und seine Junge erstarrte ob der frechen Anklage. „Zeugnet!“ entgegnete ihm Wallrade heftig und frecher: „Zeugnet, was ganz Frankfurt weiß, was bis in meine tiefe Einsamkeit drang, und meinen Haß gegen Euch befestigte. Zeugnet, was Eure Runge lähmt, als ob sie Gottes Hand getroffen. Wagt es, mich zu beschuldigen und Euch heilig zu sprechen. Nichts ist nur ein Verbrechen. — Ihr lebt aber noch in Schuld und Fehl. Euer falscher Mund konnte mich gestern verurtheilen, heute aber steht der eigenschichtige, verläumdende, boßhaftigste Bube Dagobert wieder in seiner vollen Blöße da, und von nun an keine Gemeinschaft zwischen uns. Thut, was Euch beliebt. Das Schwert des Hekkers legt sich zwischen Euch und mein Geheimnis, damit es der Schuldige nicht verrate. Es ist tot für Euch. Versucht aber auch ja nicht den Schleier zu lüften; offenkundig machte ich dann Eure eigene Schande, und dieser Arm . . . hier hob sie drohend ihre Rechte . . . ist stark genug, auch in des Bruders Brust Genugthuung zu suchen. — Verlastet mich jetzt.“

Stimm vor Kränkung, Wut und Abtheil, maß Dagobert die entartete Schwefel mit einem Blicke der tiefsten Verachtung, und wendete sich von ihr, wie der fromme Märtyrer von dem Bilde Baals, dem zu opfern die Tyrannie ihn zwingen will. Fest entschlossen die Unheilnehmende nie wieder zu sehen, ging er hinweg. (Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Eine Grabinschrift. Man schreibt der Frankfurter Zeitung aus Buda: Auf dem Friedhof bei Primes-Furth bei Buda befindet sich folgende Grabinschrift, die die Fragen der Originalität halber mittheile: Im Leben wie Händel, Gehörten am 1. Oktober, Im Tode freigegeben, Am 3. war die Zeit.

löst mittelst, daß diese schon seit Wochen geplant gewesen sei und fast alle Forderungen bewilligt werden würden. Wenn die Beschlüsse in unserer Sonntagsnummer dem Herzen des Chefs einen wirksamen Stoß versetzt haben sollte, so würden wir uns aufrichtig freuen.“ Schwund von A bis B. Einmal hat nicht die Firma mitteilen lassen, daß sie seit Wochen eine Lohnherhöhung geplant, sondern die Arbeiter haben sich seit Wochen mit derselben beschäftigt, wodurch sie in den letzten drei Jahren enthaltene Bemerkung widerlegt ist. —

Haftpflicht der Hauswirte. Bei dem zeitigen Eintritt der Dunkelheit seien die Hauswirte wieder an ihre Verpflichtung erinnert. Treppen und Handflächen sowohl rechtzeitig als ausreichend zu beleuchten. Es genügt nach neueren Entschädigungen der oberen Gerichte nicht, daß überhaupt beleuchtet wird, sondern die Beleuchtung muß auch eine ausreichende sein und z. B. bei Treppen und Böden jeden Absatz genau zu beleuchten sein. Unfälle, welche durch Vernachlässigung dieser Verpflichtung entstanden sind, machen den Verpflichteten voll und ganz ersatzpflichtig. —

Herabgeföhrt. Dienstag nachmittag verunglückte in der Ergänzungs-Abtheilung der Posten Selbst-Wilhelmsstadt. Derselbe war auf einem sehr hohen Krahn mit der Befestigung einer unter der Decke anzubringenden Platte beschäftigt. Als unten der Krahn in Bewegung gesetzt wurde, verlor Selbst das Gleichgewicht und fiel herab. Während des Sturzes griff er nach der Platte, jedoch riß eine Leiste aus und er fiel auf das sich unten befindende Plattenbecken. Selbst scheint erheblich verletzt zu sein; er wurde in einer von der Kaiserberg-Stiftung geholten Tragebahre (da auf der Fabrik ein Tragkorb fehlte) nach der Kaiserberg-Stiftung transportiert. —

Selbstmord. Der Böhmer Arbeiter, auf der Klein-Beaurezei Menck seit Jahren beschäftigt, verließ am Sonntag, den 23. August, seine in der Innenstadt belegene Wohnung. Da er nach Verlauf von einigen Tagen nicht zurückkehrte, forschte die Polizei nach seinem Verbleib. Man fand ihn am Sonntag auf dem südlichen Begräbnisplatz an der Leipzigerstraße an einem entlegenen Orte erschossen auf. Er lebte in geregelten Verhältnissen und hinterließ zwei Töchter im Alter von 11 und 17 Jahren. Seine Frau starb ihm vor Jahresfrist und wird allgemein hierin der Grund zu seiner verhängnisvollen That vermutet. Der älteste Tochter wurde das Tode ihres Vaters in solch schonungsloser Weise mitgeteilt, daß sie in Schreie ausbrach und schwer erkrankt darniederlag. —

Uebertöher. Heute morgen gegen 8 Uhr verunglückte ein Kutscher in der Nähe der Citadelle (H. Werber) auf eine bedauerliche Weise. Die Kette der Geschleppe riß, infolgedessen der Kutscher herunterfiel und die Borderräder des beladenen Wagens ihm ein Bein schwer verletzten. Schnell herbeigekommene Hilfe besorgte ihm mittelst einer Droßkutsche nach dem Krankenhaus. —

Der Subenburger Herbstmarkt findet in diesem Jahre Freitag, den 4. und Samstag, den 5. September, statt. Der Bismarck beschränkt sich auf die Vormittagsstunden des Freitags, während der Krautmarkt bis Sonntagabend abend dauert. —

Söttingen. (Ein achtjähriges Kind geschändet.) Jüngst ist an der Gasse, die von Söttingen nach der Brauburg führt, ein achtjähriges Mädchen angefaßt worden, an dem ein schändliches Verbrechen begangen war. Das arme Kind hatte einen Knobel im Munde und war durch Wehklagen tödlich verwundet. Es konnte noch angegeben, daß ein Mann aus Söttinge es überfallen habe; dann fiel es in Bewußtlosigkeit. An seinem Auskommen wird gezweifelt. —

Grabau. (Zwei Kinder verbrannt.) Bei dem Brande einer Füllkiste in Klein-Grabau bei Marienwerder sind am Montag zwei Kinder in den Flammen umgelommen. —

Halle. (Schuß auf.) Dem Bergarbeiter Gebard aus Wietzen waren auf der Gasse Hildesberg die Finger der linken Hand zerquetscht worden, daß er den Bergmannstrost aufsuchen mußte. In dieselbe Richtung wurde eingebrochen der Förbermann Ködman aus Söllichingen. Er war zwischen zwei beladenen Kohlenwagen geraten und hatte beide Unterarme gedrückt. —

Hamburg. (Der Kröckel verhaftet.) In Verfolg der Ueberschuldung wegen des am 6. März d. J. erfolgten Bankrottfausges am Hohenfelderweg, bei dem neun Personen geblieben wurden, ist jetzt der Kröckel Hofgass in Altona verhaftet worden. —

Herne. (Eitliche Witz geübt.) Nach dem Tode eines Mannes hat eine ganze Familie erkrankt. Vier Personen sind bereits gestorben, ein Bergmann schwebt noch in Lebensgefahr. —

Leipzig. (In die Transmigration getreten.) Der 17jährige Mauerlehrling Mittel geriet in die bereits fertiggestellte Transmigration des Hauses des Leipziger Bauwohlpfennerei und erlitt leider so schwere Verletzungen, daß sein Tod eintrat. —

Nürnberg. (Eisenbahnunfall.) Ein von München kommende Güterzug stieß auf einen von hier abgegangenen Güterzug, welcher in Rüsselhof verkehrte, und war dabei einige verführerte Wagen des letzteren auf das andere Geleise. Auf diese Wagen stieß der von München kommende Schnellzug. Die Maschine des letzteren entlastete ein Bremser und ein Pferdewärter wurden leicht verletzt, 20 Güterwagen stark beschädigt. —

Kandels. (Großfeuer.) Das jährliche Landstädtchen Anglesche bei Kandels ist gänzlich niedergebrannt. —

Kampf wider die Sozialdemokratie

Das an kuriosen Einzelheiten so reiche Kapitel: „Bekämpfung der Sozialdemokratie“ ist neuerdings wieder um zwei interessante Nummern vermehrt worden! In national-liberalen rheinisch-westfälischen Blättern findet sich folgende Notiz:

Die in Aussicht genommenen neuen landestheoretischen Organe in Rheinland und Westfalen sollen zum kommenden 1. Oktober in Wirklichkeit treten. Die im Etat zunächst bewilligten sechs Bezirkskommissariate werden zur Hälfte in den westfälischen, zur Hälfte in dem rheinischen Theile des Industriegebietes errichtet werden. Unter der Voraussetzung, daß die Abgrenzung nach der Seite der landestheoretischen Bezugsgebiete richtig gewählt wird und die neue Einrichtung sich auch sonst bewährt, bedeutet sie einen entschiedenen Fortschritt. Sie bekämpft die Polizeigewalt der Gemeinden, aber der Eingriff erfolgt auf einem Gebiete, auf dem eine Verbesserung der Verwaltungsverhältnisse sich schwerlich erwarten läßt. Gerade die Handhabung der politischen Polizei ist für die Städte des Industriegebietes von jeher eine der schwierigsten Aufgaben gewesen. Schon weil die Auswahl der geeigneten Kräfte häufig ihre ganz besonderen Schwierigkeiten hat. In der Hauptsache wird die Aufgabe der neuen Bezirkskommissariate auf dieses Gebiet beschränkt sein, und das ist da, also in der Bekämpfung der politischen Polizei, eine ungewöhnliche Wirksamkeit entfalten können, ergibt sich schon aus dem Hinblick, mit dem die Sozialdemokratie die angeländigte Erneuerung annimmt.

Also eine Vermehrung der politischen Polizei in erster Reihe zum Zwecke der Bekämpfung der Sozialdemokratie! Daß die Sozialdemokratie diese Erneuerung mit besonderem Mißbehagen aufnimmt, ist national-liberale Uebung. In national-liberalen rheinisch-westfälischen Blättern findet sich folgende Notiz:

national-liberale Presse ganz anders über die „Wirkung“ der neuen Bezirkskommisariate urtheilt. Ob diese Neu-Einrichtung vielleicht durch die Erfahrungen veranlaßt worden ist, die man mit Polizeorganen, wie der Gensdarm Minder, gemacht hat, entzieht sich unserer Kenntnis; ob sie sich bewähren wird, bleibt abzuwarten. Es kommt eben darauf an, was man in diesem Falle unter „bewähren“ versteht. —

Vermishtes.

Gepukte Schullinder. Für die Beteiligung der Schulen am Spalierbilden während des Kaiserfestes in Breslau sind folgende Anordnungen getroffen: Alle Schüler haben in ihrer Festkleidung, jedenfalls in sauberer Anzuge zu erscheinen, die Mädchen möglichst in hellen Kleidern mit Hüten. Das Mitbringen von Regenschirmen und Sonnenschirmen ist, weil sie während der Spalierbildung nicht benutzt werden können, zu unterlassen. Die Knaben dürfen nur kleinere Fahnen in den deutschen, preussischen oder schlesischen Farben mitbringen, von diesen dürfen keine die Mitschüler lächernden oder gefährdenden Gebrauch machen. Die Mädchen können Blumen oder Blumenkränzen an ihren Kleidern befestigen, dürfen dergleichen aber nicht lose mitbringen. Und wenn Regenwetter eintritt, oder die Sonne auf die Köpfe der Kinder scheint; wer schlägt dann diese Kleinen? —

Mit welcher Frivolität einige Blätter ohne jegliche Rücksicht Privatangelegenheiten, die niemanden etwas angehen, an die Öffentlichkeit zerren, dafür finden wir in der arbeitserfeindlichen Germania ein Beispiel. Das Blatt bringt folgende wichtige Neuigkeit:

Gegen das Anarchisten-Gepöhrlein hat der Anarchist Schweizer Löb eine Klage auf Zahlung von 31 Mark — die Forderung datiert noch vom Jahre 1883 — angebracht. Sollten sich die Reichshofischen Behörde als zahlungsunfähig erweisen, so will Löb auf den von den „Genossen“ für Frau Reinhold gestifteten sogenannten „Frau Reinhold-Fonds“ Arrest legen lassen.

Bekanntlich hat die Germania bei Gelegenheit der Sammlungen für die Märtyrerin sowohl Frau Reinhold selber wie auch die Sozialdemokratie in Pöbelmanner zu beschimpfen gesucht. Nichts als der Aerger darüber, daß die Arbeiter solchem Gezeifer zum Trotz in der „Zuchthauslerin“ das Geldebeweis ehrien, wird das pöfliche Blatt veranlaßt haben, nunmehr in einer gleichgültigen Privatangelegenheit die Frau mit Schmutz zu bewerfen.

Die jüdischen Anstreicher in Argentinien haben, um das Andenken des Barons Hirsch zu ehren, beschlossen, daß bis zur Wiederkehr des Todestages des Barons jeder neugeborene Knabe Moses Hirsch genannt werden soll. —

Militärische Nachrichten.

Bei dem Wettrennen der Offiziere der Kavalleriedivision A, das bei Schraun stattfand, kürzte Graf Kanitz und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Trotzdem werden weitere Rennen veranstaltet. —

Die Sergeanten des händigen Aufschichtspersonals bei den Gefängnissen und Arbeiterabteilungen können nach einer im Armeeverordnungsblatt erschienenen Verordnung nunmehr schon nach einer aktiven Dienstzeit von 12 Jahren zu überzähligen Feldwebeln (ohne Gewährung des Mehrbetrags der Gehaltsklasse dieser Charge) befördert werden. —

Statistisches.

Die Ausfuhr von Romenum hatte im Jahr 1895 nach der im Deutschen Kolonialblatt mitgetheilten Statistik einen Wert von 4 089 843 Mark, während der Wert der Einfuhr 5 658 192 Mark betrug. An Rum, Genever und Spiritus wurde für 777 490, an Equitoren für 35 731, an Feuerwaffen für 89 906, an Pulver für 182 608 Mark eingeführt. —

Eingesandt.

An die Bäckerarbeiter Magdeburgs. Ueberall regen sich die Forderungen, um die geringen Gehaltsbedingungen seitens der Regierung aufrecht zu erhalten. Der Verband der Deutschen Bäcker hat wieder Mühe nach Köpenick gesandt, auch die Magdeburger Kollegen als Kämpfer für den Verband zu gewinnen. Doch kann in einer Organisation in das Leben gerufen, da keinem auch wieder alle Interessen zu schweben. Von den im hiesigen Anarchistenbereich bestrittenen Kollegen haben sich kaum die Hälfte beteiligt, die andere Hälfte besitzt noch obendrein die able Spitzigkeit, ihre organisierten Arbeiter zu verhöhnen. Obwohl diese Leute sich bei all ihren Forderungen, welche von der Verwaltung zum größten Teil anerkannt und genehmigt sind, auf die Solidität der Arbeiter berufen, besitzen sie selbst nicht das geringste Solidaritätsgefühl. Auch bei den Kollegen, die bei Kleinunternehmern arbeiten, scheint alles Interesse für ihre Erad geschwunden zu sein. Schließen letztere nicht mit offenen Augen, so müßten sie die Alotrie der Unternehmer gegen die Angehörigen seitens der Regierung auf Bekämpfung der Arbeitszeit wahrnehmen und auf dem Posten sein, damit solche Opposition als ungerechtigt zurückgewiesen wird. Denn es leicht werden die Unternehmern in Schutz genommen und das bischen Zufuhrnis wird den Arbeitern wieder genommen. Auch die Laubbild der Organisation fernstehenden Kameraden kann leicht unliebame Folgen für dieselben haben. Daher aufgepaßt, geht in die Versammlungen, um Mitkämpfer für Eure Rechte zu werben! —

Neueste Nachrichten.

Magdeburg. Der Vorsitzende des Vereins sächsischer Eisenfabrikanten, John Händel, ist nach Schlesien nach Sachsen auf den Wege nach Arbeitern, um den Fabrikanten zum Siege über unsere dortigen Kollegen zu verhelfen. Um hungern zu können, kehrt er keiner Reife nach Schweden. —

Braunschweig. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Ehlers'schen Bürstenfabrik legen wegen Mahregelung eines Arbeiters die Arbeit nieder. —

Halle. Der Streit in der Maschinenfabrik von Fritsch u. Comp. dauert fort. — Leipzig. Die Rahmentöpfer, eine Spezialbranche im Tischergerwerbe, gedenken am 21. September d. J. dort, wo ihre Forderungen nicht bewilligt sind, in den Ausstand einzutreten. —

Barreine, Versammlungen, Vergnügen u. Arbeiter-Radsportklub. Sonntag morgen 6 Uhr Sauerländer bei Königsplatz. Die übrigen nichtbetriebligen Mitglieder fahren um 6 Uhr ab von Spiers Restaurant, Rasplatz, Progreßstraße, nach Tangerhütte.

Gesangverein Frohsinn, Westerhäfen. Die letzte Versammlung wegen der in Feriensleben stattfindenden öffentlichen Versammlung aus und werden die Genossen ersucht, da uns in Westerhäfen sowohl wie in Salbte kein Vokal zur Verfügung steht, recht zahlreich heute abend in Feriensleben zu erscheinen.

Eingegangen: Vom Postamt

Briefkasten. M. Klein, da sind wir doch anderer Ansicht als Sie. Ein Mann wie Bessale, dessen Geistesniveau dadurch am besten gekennzeichnet wird, daß Humboldt, Bögg, Wagner, Hegler mit ihm freundschaftlich verkehrten, muß von dem Blatte angepöbelt werden.

immer noch lieber als das „Stärkungsmittel“ Rotwein mit Saffran. — N. Die ... Zustellung bejagten bis jetzt rund 4 Millionen zahlende Personen. — N. Comm. Der ... muß den Mann zum Verlassen des Ladens anfordern, ebensolche aber Strafanzug wegen Hausfriedensbruchs stellen und sich zugleich beim Polizeipräsidenten beschweren. — N. Sieb. Die regelmäßigen Vereinsversammlungen wollen Sie stets anständig. — N. Die ... werden nicht berücksichtigt. — N. G. Ganz recht, lieber O.; wir halten aber den vorgezeichneten Weg vorläufig für den besten. Es ist nicht gut das Pulver allzu früh zu verstreuen. Gruß.

Schluss des Anverkaufes Ende des Monats.

Schluss des Ausverkaufs wegen Aufgabe des Geschäfts
Ende dieses Monats.
Um bis Ende des Monats mit den Warenvorräten zu räumen, verkaufe ich sämtliche Waren bedeutend unter Preis.
Das Lager bietet noch reiche Auswahl in Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaren, Gardinen, Möbelstoffen, Teppichen, Buchstoffs, Umschlagetüchern, Bettdecken, Sammeten, Bettfedern, fertigen Betten, Theegebdecken, Tischdecken, Bezüger, Handtüchern, Tischtüchern, Inletts u. u.
Mehrere weiße seidene Brautkleider enorm billig.
Pelzwaren für jedes annehmbare Gebot.
N. Abrahamowsky, Breiteweg 37.

Standesamt.
Magdeburg, den 2. September.
Aufgebote: Klempner Peter Hegler mit Emma Brunet hier. Bädermeister Hermann Bup in Preßler mit Margarete Michels hier. Hausdiener Friedrich Rich mit Minna Weile hier. Händler Wilhelm Bauer mit Antonie Bod hier. Redakt. Gedr. Alfred Knabe mit Hedwig Gräbe hier. Mühlenbesitzer Otto Schulze in Ferschland mit Eilsebeth Wandhage hier. Banlehn. Albert Dochhorn hier mit Anna Marie Minna Träger in Wühlleben. Pastor Adolf Rud. Wilhelm Joh. Scherf in Dier mit Arise Karoline Henriette Deder in Markt Alversleben. Getreidehändler Hermann Lehmann in Bück mit Anna Ida Helene Rämpke in Lobes. Uhrm. Friedrich Heber mit Helene Hanzemann hier. Kaufmann August Henning in Gersdorf mit Olga Rahbe hier. Dr. med. Paul Müller mit Margarete Meier hier.

Mohr'sche Margarine
Marke FF
aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Sachsenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) besteht nach einem Gutachten des Sachverständigen Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwert und Geschmack wie gute Naturbutter und ist bei steigender Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für seine Butter zu empfehlen, sowohl zum Ausstreichen als zu allen Küchszwecken.

Nebenverdienst
Waren und Möbel auf Teilzahlung.
A. Friedländer
Breite Weg 118, 1 Tr.

Stube, Kammer, Küche
Homöopathie
Visser, homöopath. Prakt.

Schluss des Ausverkaufs Ende des Monats.
Geburten: Emma, T. des Friseurs Emil Hermann. Willy, S. des Arbeiters Paul Schmidt. Fritz, S. des Raffinators Adolf Sabrowsky. Heinrich, S. des Eisenbahn-Arbeiters Heinrich Alst. Elsa, T. des Volkshausführers Friedrich Junge. Erna, T. des Arbeiters Gustav Tischler. Margarete, T. des Arbeiters Gustav Knud. Arthur, S. des Malers Gustav Thiele. Erich, S. des Arbeiters Friedrich Menneke. Hedwig, T. des Wagnermeisters Karl Lindner.
Todesfälle: Josephine geb. Brandt, Witwe des Kaufmanns Heinrich Blode, 68 J. 29 T. Otto, S. des Bahnhofsmeisters a. D. Otto Weile, 4 M. 3 T. Otto, S. des Arb. Karl Sengels, 4 M. 21 T. Johanna geborne Markwort, Ehefrau des Kaufmanns Wilh. Markwort, 23 J. 3 M. 2 T. Elisabeth, T. des Sparsassenbauers Heinrich Boige, 11 J. 6 M. 8 T. Elise, unehelich, 3 M. 1 T. Frieda, T. des Arb. Rudolf Neuprich, 9 M. 24 T. Adolf, S. des verfl. Arbeiters Christian Gardt, 9 J. 1 M. 24 T.

Gewerkschaften Magdeburgs
Kleine Klosterstraße Nr. 15/16.
Seinigt werden:
Mehrere Tischler auf Bau und Möbel, Sattler, Dienleger, Bootschlosser, Klempner, Barbier, Hutmacher, Böttcher (verbeimert), Sattlermacher und Schuhmacher.
Es suchen Stellungs:
Maschinen-Schlosser, Schmiede, Schneider, Tapezierer, Charrenmacher, Fleischer, Farmer, Dreher, Gärtner, Waidmänner, Tischler, Maurer, Buchbinder, Schweißer u. d. m. tüchtigere Arbeiter für jede Arbeit.

Möbel, Spiegel, Porzellanwaren
empfehlen billigst
M. Kelling.
Nur Scharidorfstraße Nr. 1a

Neu eröffnet.
Die Cigarren- u. Tabakfabrik von Fr. W. Wirtgen
Al. Steinernetischstraße 5
empfehlen ihre vorzüglichen Cigaretten, Rauch- und Schnupftabak.

Standesamt.
Magdeburg, den 2. September 1896.
Aufgebote: Kaufm. Friedrich Wilh. Robert Ludlum mit Agnes Marie Auguste Uebach hier.
Geburten: Karl, S. des Arb. Karl Hartwich. Paul, S. des Eisenhüblers Karl Buchholz. Werner, S. des Schlossers Franz Erke. Bertha, T. des Hilfsbreiters Friedrich Conrad. Minna, T. des Arb. Otto Gimp.
Todesfälle: Johanne geb. Thormann, Witwe des Arbeiters Friedrich Schopf, 53 J. 21 T. Adolph, unehelich, 1 M. 25 T. Elisabeth, unehelich, 1 M. 12 T. Minna, T. des Arb. Otto Gimp, 1 T. Johanne geb. Hellmann, Ehefrau des Buchbinder August Richter, 36 J. 6 M. 12 T.

Magdeburg-Wilhelmstadt, den 1. September 1896.
Hierdurch gestatte ich mir ergebenst die Mitteilung zu machen, daß ich getreut von meinem Detailgeschäft ein
Fabrik-Geschäft in Wäsche
Spezialität: Arbeiterhemden
errichtet habe.
Die Reparatur der Lokalspeisen, gute tüchtige Arbeitkräfte, sowie größere billige Abschlässe im Rohstoffe versehen mich in die Lage, obige Artikel in bester Verarbeitung zu enorm niederen Preisen verkaufen zu können.
Die Herren Wiederverkäufer bitte ich daher, sich bei eintretendem Bedarf meiner außerordentlich vorteilhaften Offerte ermunern zu wollen.
Nachachtungswoll
Julius Wolff
Wäsche-Fabrik
Armermannstr. 33. Fernsprecher Amt I, Nr. 1512.

Wochenberichte.
Hauptpreise: Erbsen, gelbe zum Kochen 15.00-18.00 M.; Speisebohnen, weiße, 17.00-22.00 M.; Erbsen 15.00-40.00 M.; Bohnen 3.50-4.00 M. Waffeln 3.50-4.50 M.; Gerstenaug 2.50-3.00 M.; Hafer 4.50-5.50 M. Alles für 100 kg.
Hauptpreise im Großhandel 0.94-1.10 M. von der Sorte 1.30-1.40 M.
Brot für 1 kg. 1.10-1.20 M.; Schweißbrot 1.10-1.30 M.; Butter 1.20-1.30 M.; Speck, ger. 1.60 M.; Eier 2.10-2.50 M. Alles für 1 kg.
Preis für 60 Stück 2.90-3.40 M.